



Gott zieht voll durch!

„Zieh doch mal was durch“, hört ein Kind Eltern sagen, die ihren Spross motivieren wollen, an einem gesteckten Ziel festzuhalten. Auch im Sport taucht der Ausruf „Zieh durch“ auf, wie etwa in einem entschlossen geführten Zweikampf im Fußball.

„Voll durchziehen“ trifft auch auf Gottes Heilsplan mit uns Menschen zu (ohne, dass man ihn daran erinnern müsste). Ich finde, man sieht das besonders gut an der Geschichte von Abraham und Isaak. Gott fordert seinen „Freund“ Abraham auf, den lang ersehnten Sohn Isaak auf dem Berg Morija in der Nähe Jerusalems zu opfern (1. Mo 22). Meint Gott das ernst? Isaak zu opfern, von dem ganze Völker ausgehen sollen? (1. Mo 17,16) Den wenigsten erscheint Gott hier besonders liebevoll und sympathisch. Warum müsste Isaak eigentlich sterben? Zwei Gründe: 1. Die Sünde seiner ganzen Familie. 2. Abrahams persönlicher Götzendienst. Er stand in der Gefahr, Gott weniger zu lieben als seinen Sohn.

Trotzdem: Für viele von uns einfach unvorstellbar, Gott hier gehorsam zu sein. Abraham aber war „aufgrund des Glaubens bereit, Isaak zu opfern, als Gott ihn auf die Probe stellte.“ (Hebr 11,17) Abraham machte sich mit einem Esel auf den Weg. Am dritten Tag der Reise sah er den bestimmten Berg. Seinem Sohn lud er die Holzscheite für das Brandopfer auf den Rücken und sie gingen bergauf. Abraham baute den Altar, band Isaak fest und war bereit, ihn zu töten. „Da rief der Engel Jahwes vom Himmel her: Abraham! Abraham! Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorchst, denn du hast mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert.“ (V. 11-12) Erlaubt sich Gott hier einen schlechten Scherz? Ganz nach dem Motto: „Haha, nein, doch nicht. Wollte nur mal sehen, ob du dich traust“?

Zieht Gott etwa nicht durch? Der Schafbock, den Abraham daraufhin opfert, kann doch nicht genug sein. Die Antwort finden wir mehr als 2000 Jahre später.

Ein Vater schickt seinen einzigen Sohn auf den bittersten Weg, den je ein Mensch gegangen ist. Wenige Tage nach seinem königlichen Einzug auf einem Esel in Jerusalem muss dieser Mann zum Tode verurteilt sein Kreuz (Holz) auf dem Rücken den Berg Golgatha hinauftragen. Er wird bespuckt und verspottet. Neben zwei Verbrechern wird er ans Kreuz genagelt. Abraham war sich sicher, als er zu Isaak sagte: „Gott wird schon für ein Lamm sorgen.“ (V.8) Jetzt ist es soweit, das wahre „Lamm Gottes“ wird geopfert: Jesus Christus! „Bist du nicht der Messias?“, fragt ein Verbrecher Jesus. „Dann hilf dir selbst und uns!“ (Luk 23,39) Doch Jesus, der sofort vom Kreuz absteigen könnte, bleibt. Er geht nicht weg. Warum? Die Antwort ist: Er oder Wir. Sein Tod und seine Auferstehung am dritten Tag bedeuten, dass wir Leben im Überfluss empfangen dürfen. Er trägt die Schuld der ganzen Welt und für diejenigen, die an ihn glauben, gilt: „Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir!“ (Gal 2,20) Alles, weil ER am Kreuz voll durchgezogen hat.

Nicht immer erkennen wir aus unserer Perspektive das Gute an Gottes Plänen, aber auf eins dürfen wir vertrauen: „Er hat ja nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle hergegeben. Wird uns dann zusammen mit seinem Sohn nicht auch alles andere geschenkt werden?“ (Röm 8,32)

von Jakob Pfeifer

Perspektivwechsel

Wer mich kennt, weiß, dass mich schon als Kind keine größere Angst umhergetrieben hat, als dass ich meine Brille verlieren könnte. Wieso das furchtbar gewesen wäre? Das liegt schlichtweg daran, dass ich ohne Brille annähernd nichts und wenn nur sehr unscharf sehen kann. Dieser Gedanke hat mich über viele Jahre immer wieder gestresst. Obwohl ich meine Brille ja getragen habe, hat sich der Stress nicht verringert. Ganz im Gegenteil habe ich die Welt, die Menschen und die Dinge „unscharf“ wahrgenommen. In meinem Glauben habe ich die Aufforderung, die Botschaft von Jesus in die Welt zu tragen und mit anderen zu teilen immer als Belastung und Stressfaktor gesehen. Natürlich wollte ich für meinen Glauben begeistern, doch ich wusste nicht wirklich wie. Ich fühlte mich schuldig, wenn ich Chancen verpasst habe, mein Zeugnis zu geben oder Erlebnisse mit Jesus zu erzählen.

Kennst du das auch?

Es hat seine Zeit gedauert, bis ich verstanden habe, dass ich mit meiner weltlichen Brille niemals wirklich „scharf“ sehen kann. Die Zusage aus Galater 2,20a „Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir“ hat mir hier wortwörtlich die Augen geöffnet. Die „Anti-Druck-Brille“ kam in mein Leben: der Heilige Geist und damit ein Perspektivwechsel. Er hat mir ermöglicht, die Dinge, die Menschen und die Welt mit den Augen von Jesus zu sehen. Dadurch habe ich gelernt, zuerst den Wert in meinem Gegenüber zu sehen und ihnen in Liebe, mit Würde und Respekt zu begegnen.

Ich will also auch dich ermutigen, den Menschen den Wert zu geben, den Gott allen gleichermaßen zuspricht.

Gleichzeitig habe ich gemerkt, was diese „Brille“ mit meinem Inneren gemacht hat. Wenn wir uns von dem Geist Gottes füllen lassen, erfährt auch unsere Seele einen Wandel. Ich erlebte plötzlich immer mehr Freude daran, meine Beziehung mit Jesus zu leben und mit ihm unterwegs zu sein. Mit dieser neuen „scharfen“ Sicht blicke ich heute ganz anders und ungezwungener auf Menschen und Gespräche über meinen Glauben. Natürlich ist immer noch eine Anspannung da, aber der Heilige Geist und Jesus geben uns die Zusage, dass, wenn wir in ihm bleiben, er auch in uns bleibt (Johannes 15,4a). Wenn du also auch diese „Anti-Druck-Brille“ in Form des Heiligen Geistes aufsetzt, wirst du einen grandiosen Perspektivwechsel erfahren. „Unscharf“ wird zu „Scharf“ und „Ich-muss“ wird zu „Jesus-in-und-mit-mir“!

Wieso ich dir das unbedingt ans Herz legen will? Ganz einfach, weil uns die Bibel in 1. Johannes 1,3 dazu auffordert, dass wir das, was wir nun selbst gesehen und gehört haben, weitergeben. Denn so werden auch andere im Glauben ermutigt werden und wir sind miteinander verbunden. Und aus all dem kommt Freude in unser Herz!

Leg also heute noch los. Tausch‘ deine weltliche Brille gegen den Heiligen Geist ein und erlebe, wie Glaube plötzlich etwas Alltägliches, Stressfreies und Ermutigendes für dich und andere wird!

von Fiona Happel

Kontakt


Pastor: Dr. Lothar Beaupain
Tel.: 02771 / 261 981
E-Mail: pastor@feg-dillenburg.de

Pastor Junge Generation: Danilo Vollmer
Tel.: 02771 / 2 094 809
E-Mail: danilo.vollmer@feg-dillenburg.de

Homepage: www.feg-dillenburg.de
Gemeindebüro: gemeindebuero@feg-dillenburg.de

Spendenkonto

Spar- und Kreditbank Witten (SKB)
IBAN: DE12 4526 0475 0009 2523 00

 spenden@feg-dillenburg.de